

60 Jahre Sozialer Fortschritt

Die Sozialpolitik und ihre Wissenschaft im Spiegel der Zeitschrift „Sozialer Fortschritt“ im Verlag Duncker & Humblot

Univ.-Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt
Ehrenvorsitzender der Gesellschaft für Sozialen Fortschritt

16. und 17. Juni 2011

Univ.- Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt
Seminar für Sozialpolitik
Universitätsstr. 77
50931 Köln

Universität zu Köln



Folie: 1

SOLL: Was geleistet werden müsste:

Eine theorie-geleitete, auf die Nachkriegsgeschichte orientierte und wissenssoziologisch fundierte, software-gestützte Inhaltsanalyse der letzten 60 Jahrgänge unter den Aspekten

- a) Themenspektrum**
- b) disziplinäre Beteiligungsmuster**
- c) methodologische Fragen und Methodenspektrum.**

Univ.- Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt
Seminar für Sozialpolitik
Universitätsstr. 77
50931 Köln

Universität zu Köln



Folie: 2

PROSPEKTIVES IST: Was zu leisten versucht wird:

Ausgewählte Aspekte, *thesenförmig* im Sinne durchaus gewagter hermeneutischer Blickweisen vorgetragen,

- a) der Charakterbestimmung der Zeitschrift und (damit zusammenhängend)
- b) zum Wandel der wissenschaftlichen Modalität der sozialpolitischen Analyse.



Dominante Charaktereigenschaften der Zeitschrift:

I. Methodologisch-methodisches „Kind ihrer Zeit“

II. Relevanz und korrelative Nähe zum
Zeitgeschehen

III. Kritischer Blick auf die „Modernisierung“



I. Methodologisch-methodisches „Kind ihrer Zeit“

- a) zu konstatieren ist eine hohe Relevanz im Schnittbereich von Wissenschaft und Praxis, dabei oftmals Nähe zur Politik der Ministerialbürokratie und der Verbände (der Arbeitspolitik wie auch der Sozialschutzsysteme) aufweisend;
- b) ebenso eine multi-disziplinäre Orientierung;
- c) **ZENTRALE DEUTUNG:**
Diente aber vor allem der Meinungsäußerung und Meinungsbildung: Sozialordnungspolitische Diskurse beherrschten oftmals die Zeitschrift;



I. Methodologisch-methodisches „Kind ihrer Zeit“

- d) Empirischer Gehalt war lange Zeit und oftmals eher deskriptiver Art, sekundärstatistisch und mit Bezug auf amtliche Statistiken oder Statistiken der Sozialschutzsysteme ausgerichtet;
komplexe statistische Methoden wurden kaum benutzt: Empirie hatte eher den Charakter einer Plausibilitätsdarlegung oder „*Beleg*“-Strategie von *Argumentationsarchitekturen*;



I. Methodologisch-methodisches „Kind ihrer Zeit“

- e) Dies war allerdings im Kern ein *Reflex auf den methodologisch-methodischen Stand* der Sozialpolitikforschungen und reflektierte selbst wiederum den Mangel größerer Datensätze (vor allem auch Panel-Daten oder international vergleichender Daten) der empirischen Sozialforschung;



I. Methodologisch-methodisches „Kind ihrer Zeit“

- f) **Wissenschaftstheoretisches Implikat:**
Empirie war nicht entscheidend, sondern gute Argumentation in mehr oder weniger komplexen Argumentationsgebäuden *sozialkonstruktiver Art: Wert-gesteuerte Diskurse der Gestaltungspolitik;*
Menschenbild-Konzeptionen spielten dabei oftmals, mitunter sehr krypto-normativ, eine Rolle.



I. Methodologisch-methodisches „Kind ihrer Zeit“

ZWEITE ZENTRALE DEUTUNG:

Die großen weltanschaulichen Kontroversen im Hintergrund, *nicht spiegelnd, sondern als subtile Einfärbung* (kulturell codierte Inskriptionen im Stil, Duktus und Analyse-Habitus) im Horizont, ist lange Zeit zu spüren.



II. Relevanz und korrelative Nähe zum Zeitgeschehen

Die Relevanz und die korrelative Nähe zum Zeitgeschehen war immer gegeben: seien es Fragen der Nachkriegsgestaltung oder auch frühzeitige (!) demographische Debatten gewesen;
zu erinnern ist an die Grundlegung oder auch die „Begleitung“ der langsamen Genese und Implementation einer (Alten-)Pflege-Absicherung;



II. Relevanz und korrelative Nähe zum Zeitgeschehen

Bemerkenswert war etwa die kontinuierliche Begleitung der schleichenden „Europäisierung“ der Sozialpolitik, dies ist ein Güte-Zeichen für wissenschaftliche Zeitschriften:

lange, bevor, *kanonisch ausgestaltete doxische Lehrbücher* ihre Inhaltsarchitektur umschreiben, deuten die Kontroversen in den wissenschaftlichen Fachzeitschriften völlige Neu-Konzeptionalisierungen an.



II. Relevanz und korrelative Nähe zum Zeitgeschehen

- a) Die Zeitschrift war disziplinär immer breiter aufgestellt in ihrem thematischen Verständnis von Sozialpolitik als es einschlägige Lehrbücher der Sozialpolitik lange Zeit waren, da dort das Sozialversicherungswesen und ergänzende Sozialhilfefragen oftmals dominierten.**
- b) Eher der oben angedeuteten Forumseigenschaft der sozialpolitischen Meinungs-Diskurse im Sinne der Sozialordnung geschuldet, blieb die Zeitschrift immer dem breiteren Verständnis von Gesellschaftspolitik verpflichtet;**



II. Relevanz und korrelative Nähe zum Zeitgeschehen

c1) dabei angrenzende Fragen der Wirtschaftspolitik behandelnd (etwa mit Blick auf die Arbeitslosigkeit und die Arbeitsmarktentwicklung), ohne in „reine“ Wirtschaftspolitik und *oeconomica pura* abzugleiten, dabei die schleichende „*Ver-Wirtschaftswissenschaftlichung*“ der Sozialpolitik als policy-Feld nicht aufhaltend,



II. Relevanz und korrelative Nähe zum Zeitgeschehen

c2) wobei allerdings auch eine Ausbreitung der *soziologischen* Sozialpolitikforschung zu konstatieren ist: Dies wiederum spiegelt den Aufstieg der empirischen Datensätze und das Komplexitätswachstum der Methodenorientierung in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wieder;



II. Relevanz und korrelative Nähe zum Zeitgeschehen

d1) vielerlei Fragen außerhalb des kollektiv dominanten Definitionskerns der Sozialpolitik behandelnd, z. B. der kommunalen Sozialpolitik, der sozialen Selbsthilfe und der Gemeinwirtschaft/Genossenschaften, der Wohlfahrtspflege und des Ehrenamts etc., der Situation ländlicher Räume (etwa mit Blick auf das Altern), der Wohnungs(wirtschafts)politik, der Sozialarbeit insgesamt usw.,



II. Relevanz und korrelative Nähe zum Zeitgeschehen

d2) z. T. immer wieder auch, wenn auch nicht systematisch, den Blick ins Ausland wendend (dabei aber oftmals an sehr speziellen sozialpolitischen Fragen orientiert, also nicht vergleichbar etwa mit der „Revue für internationale soziale Sicherheit“);



II. Relevanz und korrelative Nähe zum Zeitgeschehen

e1) In Abgrenzung zu spezialisierten, oftmals im engeren Sinne „verbands-getragenen“ Fachzeitschriften zur Sozialpolitik kann die Zeitschrift „Sozialer Fortschritt“ allerdings immer (bis und gerade heute) den Anspruch erheben, die einzige breite – themenübergreifende und tatsächlich „unabhängige“ – Fachzeitschrift für wissenschaftliche Sozialpolitik im deutschen Sprachraum zu sein.



II. Relevanz und korrelative Nähe zum Zeitgeschehen

e2) Die „Zeitschrift für Sozialreform“ wäre noch zu nennen, diese war früher aber etwas juristisch, dann historisch und heute im Lichte der angesprochenen empirischen Soziologisierung (Politikwissenschaft eingeschlossen), hierbei aber deutlicher internationalisiert, eingefärbt, was die Ära der jeweiligen Herausgeberschaften reflektiert.



Zwischenfazit (I): Zur eher impliziten wissenschaftslogischen Grammatik

Ohne es methodologisch-forschungsheuristisch zu ihrem expliziten Fundament gemacht zu haben:

- a) **Eigentlich war die Zeitschrift immer (zumindest in einem humanwissenschaftlich „einfachen“ Sinne) *lebenslagenwissenschaftlich* interessiert: Sie interessierte sich für alle Dimensionen der menschlichen Handlungsspielräume und für die Politik als Intervention in und als Verteilung von Lebenslagen, und dies *im Lichte normativer Urteile des jeweils gesellschaftspolitisch Gewünschten*;**



Zwischenfazit (I): Zur eher impliziten wissenschaftslogischen Grammatik

- b) **Sie interessierte sich für Schnittstellen- und Schnittstellenfragen zur Wirtschaftspolitik, ähnlich einer *Aspektenlehre*.**



Zwischenfazit (II): Der Charakter der Zeitschrift spiegelt den WANDEL DES WISSENSCHAFTS-STILS

- a) **Sozialpolitikforschung ist immer mehr – und ist es heute in dominanter Weise – datenfundierte im Sinne der empirischen, ökonometrischen Sozial- und Wirtschaftsforschung, ist methodisch komplex und erst sekundär, in diesem Lichte, auf institutionelle Design-Fragen abstellend;**
- b) **wert-fundierte Sozialkonstruktivismen sind an den Rand gedrängt;**



III. Kritischer Blick auf die „Modernisierung“

- a) **Sozialpolitik ist zum Gegenstand methodisch fundierter Spezialdisziplinen geworden:
Es gibt ökonomische, soziologische, politikwissenschaftliche, psychologische, historische ... Sozialpolitikforschung:
disziplinäre Differenzierung als eine Notwendigkeit, um wissenschaftlichen Fortschritt auf höchstem Niveau zu erzielen;**



III. Kritischer Blick auf die „Modernisierung“

- b) aber oftmals geht es um *opportunistische* Hinwendungen zur Sozialpolitik als Anwendungsgebiet *sich verselbständigender Methoden*;
es fehlen die unmittelbaren Hinwendungen zur Sozialpolitik, es fehlen die sowohl tiefen als auch übergreifend die Zusammenhänge beherrschenden Feldkenntnisse;



III. Kritischer Blick auf die „Modernisierung“

- c1) mit dem Blick auf das Ganze ist – ähnlich wie in anderen Disziplinen (ganz typisch die einerseits inter-disziplinäre, andererseits hochgradig vom autistischen Spezialistentum geprägte Archäologie) – die Konstruktion „großer Geschichten“ verloren gegangen oder droht aus- und abgegrenzt zu sein an die Ränder der Kern-Diskurse;



III. Kritischer Blick auf die „Modernisierung“

c2) Sozialpolitikanalysen müssen wieder stärker in den größeren historischen Blick und im Lichte umspannender, anthropologisch fundierter kulturwissenschaftlicher Entwürfe eingebettet werden;

Die Fokussierung auf höchstens „Theorien mittlerer Reichweite“ fügt sich desillusioniert, pseudo-entideologisiert und pseudo-werturteilsfrei in Traditionen sozialtechnologischer Reformberatung ein;

Hier wären die Stilwandlungen der wissenschaftlichen Politikberatung zu hinterfragen



III. Kritischer Blick auf die „Modernisierung“

d) Ansatzweise finden sich Heterodoxien der Wirtschaftswissenschaft als *Sozialökonomik* und der *kulturwissenschaftlichen, post-strukturalistischen Analyse* der Sozialpolitik;

große Verflachungen finden sich dagegen in den geradezu eskalierend-boomenden Sozialwissenschaften:

Mischungen aus Lehrbücher und Dissertationen referieren immer wieder die gleichen Befunde ohne Erkenntnisfortschritte.



III. Kritischer Blick auf die „Modernisierung“

**Es gibt heute vielmehr zur Sozialpolitik zu lesen als in den vergangenen Jahrzehnten;
aber auch viel Redundanz.**



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

schulz-nieswandt@wiso.uni-koeln.de

